

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Seltzer Straße 32, IV., Volkshaus
Telephonruf 7503.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privatens 40 Pfg. für die einpaltige
Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen
vorherige Einlegung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 18.

Sonnabend, den 1. Mai 1915.

19. Jahrgang.

Ein Jubiläum.

Man spricht häufig von der „Fronie der Weltgeschichte“. In der Regel dann, wenn die geschichtlichen Ereignisse irgendwelche Voraussetzungen oder Theorien, die an sich gut und logisch sein können, auf den Kopf stellen. Von einer solchen Fronie, und zwar einer sehr bitteren, wird heute die Arbeiterschaft aller Länder, soweit sie in modernen Organisationen zusammengefaßt ist, betroffen. So bedauerlich, so schmerzhaft diese Wahrheit für uns alle ist: wir müssen ihr ruhig ins Auge sehen.

Wir hofften, in diesem Jahre ein großes Friedens- und Kulturfest zu feiern: das Jubiläum des 1. Mai, der im Jahre 1890 erstmalig festlich begangen wurde.

Auf dem Internationalen Arbeiterkongress zu Paris im Jahre 1889 hatten die Delegierten einstimmig, unter begeistertem Jubel beschlossen:

Es ist für einen bestimmten Zeitpunkt eine große internationale Manifestation zu organisieren, und zwar dergestalt, daß gleichzeitig in allen Ländern und in allen Städten an einem bestimmten Tage die Arbeiter an die öffentlichen Gewalten die Forderung richten, den Arbeitstag auf acht Stunden festzusetzen und die übrigen Beschäfte des internationalen Kongresses zu Paris zur Ausführung zu bringen. In Anbetracht der Tatsache, daß eine solche Kundgebung bereits von dem Amerikanischen Arbeiterbund auf seinem im Dezember 1888 zu St. Louis abgehaltenen Kongress für den 1. Mai 1890 beschlossen worden ist, wird dieser Zeitpunkt als Tag der internationalen Kundgebung angenommen.

Die erwähnten Beschlüsse des Pariser Kongresses, die neben dem Achtkundentag Gegenstand der Demonstration sein sollten, bezogen sich auf weitere gesetzliche Schutzmaßnahmen: Verbot der Kinderarbeit, der Nachtarbeit für Frauen, Gewerbeinspektion usw.

Ihre besondere Bedeutung aber erhielten alle diese Forderungen eben durch den Umstand, daß die Abgeordneten aller Länder sich auf sie einigten und eine gemeinsame Demonstration beschlossen. Das die einzelnen Nationen Trennende erschien ausgeschaltet vor dem großen gleichartigen Interesse, das die Arbeitenden der ganzen Welt verband.

Mehr und mehr trat diese Seite des Maiestes in den Vordergrund und erweiterte sich allmählich, bis auch die Forderung des Völkerfriedens zum selbstverständlichen Bestandteil der Demonstration erhoben wurde und in die erste Reihe der Forderungen rückte.

Unser Maiest wurde ein internationales Friedensfest. Wir sagten einander an diesem Tage, daß wir frei seien von dem blinden Hass, der da und dort geschürt wurde, sagten, daß wir gemeinsam und in aufrichtiger Freundschaft an der Verbesserung des Loses der großen Masse arbeiten wollten, jagten, daß das Heil der Völker in ihrem einigen Willen zur Erlösung von den Unvollkommenheiten der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung beruhe, und daß der Erfolg der einen Nation auch der Erfolg der andern sei.

Es ist kein auch keine Frage, daß die sozialreformistische Gesetzgebung der verschiedenen Staaten voneinander beeinflusste wurde — dank dem Drängen jenes Willens, der in der Maifeier zum Ausdruck kam. Damit ist schon angedeutet, daß die „öffentlichen Gewalten“ sich den Forderungen des Pariser Kongresses nicht durchweg verschlossen, sondern mehr oder weniger einem Teile von ihnen gesetzliche Gültigkeit gegeben haben — wenn auch bei weitem nicht in dem Maße, das den Betroffenen selber als notwendig erscheint.

Immerhin: wir waren auf dem Wege. In allen Ländern mit moderner, d. h. kapitalistischer Wirtschaftsweise war jene Triebkraft im Wachstum, die in den Organisationen der Arbeiter verkörpert ist und immer zahlreicher, immer fester wurden die Fäden, die Volk und Volk verbanden.

Nun sind diese Fäden zerrissen. Zerrissen in dem Jahre, das dem Jubiläum der Maifeier vorausging.

Heute, am 1. Mai 1915, hätten wir das fünfundschwanzigste Weltfest der Arbeit feiern sollen, ein Fest, das zweifellos eine besonders starke Demonstration für den Völkerfrieden geworden wäre.

Die „Fronie der Weltgeschichte“ will es, daß sich an diesem Tage fast alle Kulturvölker mit den Waffen in der Hand gegenüberstehen und alle Worte des Friedens verschlungen werden von dem Geföje eines beispiellosen Kampfes, der über die Erde hinstreift und alles und jedes in seinen Bann zieht. Jedes friedliche Gefühl scheint untergegangen in dem allseitigen Bestreben, die Gegner zu Boden zu werfen, und nur eine Empfindung, ein Wille herrscht hüben und drüben: zu liegen!

Vor dieser überall gefühlten Notwendigkeit verblaßt alles andre. Hunderttausende auch der deutschen Gewerkschaftsgenossen stehen in diesem Bewußtsein draußen im Felde; sie spüren gewiß stärker als die Zurückgebliebenen das entsetzliche Anheil dieses Krieges; denn sie sehen es täglich mit eignen Augen; aber sie wissen und wollen gewiß nichts andres als zunächst dies: den unvermeidlich gewordenen Streit mit Ehren zu Ende zu bringen, damit hinter dem Siege eine ernste Friedensarbeit beginne.

Inzwischen ruht dieser Krieg als ein tragisches Geschehnis auf dem Jubiläum unsres Maiestes, das wir nicht festlich begehen, sondern höchstens zum Anlaß nehmen können, über die Ursachen der großen Weltgeschichte nachzudenken und vielleicht einen Ausblick in die Zukunft zu tun.

Es ist schon oft auf unserer Seite ausgesprochen worden — und zwar besonders oft gelegentlich der Maifeier —, daß der

Krieg seine natürlichen Wurzeln in der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung, in der kapitalistischen Wirtschaftsweise, dem imperialistischen Ausdehnungsbestreben habe und daß ein dauernder Völkerfriede nicht zu erwarten sei, solange die Arbeiterschaft sich nicht überall den entsprechenden Einfluß auf Wirtschaft und Politik errungen habe. Gerade von Arbeiterseite ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß der Weltkrieg eines Tages Tatsache sein werde — unvermeidlich fast angesichts der wirklichen Umstände, nach denen sich heutzutage die Geschehnisse der Völker und Staaten entscheiden.

Darum waren unsere Bestrebungen stets darauf gerichtet, die Widerstände zu stärken, welche dem Unheil vorbeugen konnten, und vor allem den Einfluß der Grundbesitzer zu vergrößern, die den Inhalt unserer Bewegung bilden.

Und wie bei uns, so ist auch in andern Ländern von unsern Gefinnungsfreunden gewirkt worden. An Anstrengungen, den Frieden zu erhalten, hat es bis zum letzten Tage nicht gefehlt.

Nun die zum Kriege drängenden Verhältnisse sich stärker erweisen haben als aller Widerstand, stehen wir machtlos vor dem gigantischen Ringen und der großen Vernichtung. Wer nur die Stimmen des Hasses hört, die hier und dort ertönen, könnte meinen, nun seien die völkerrfriedlichen Ideen unsrer Maifeier für immer begraben, die Fäden zwischen hüben und drüben auf ewig zerrissen.

Das wäre, so hoffen und glauben wir, ein Irrtum.

Auch dieser Krieg wird vorübergehen, wie ja das fürchterlichste Wetter einmal ein Ende nimmt. Seine Folgen innerhalb und außerhalb unsres Landes sind heute nicht abzusehen. Aber gerade, wenn man diesen Krieg als eine natürliche Frucht der Vergangenheit ansieht, d. h. ihrer ökonomischen und politischen Umstände, gerade dann wird man zu dem Erkenntnis kommen, daß die historische Entwicklung der Dinge sich auch in andern Hinsichten nicht dauernd hemmen läßt. Die Geschichte wird nicht von Einzelpersonen gemacht. Was das Gewitter des Krieges bei einzelnen noch lange in die Zeit des Friedens hinein nachrollen — es wird nicht hindern können, daß die großen Ideen, die ebenfalls eine natürliche Frucht der Zeit sind, wieder zu Leben und Wirklichkeit gelangen. Sind unter einem Teile ihrer Anhänger heute die Fäden zerrissen, — sie werden sich wieder knüpfen, und die Kräfte werden wachsen, welche heiligen Willens voll das Zertrümmerte aufbauen, das Vernichtete neu schaffen werden. Gewaltige Aufgaben wird die Arbeiterbewegung, werden ihre Organisationen zu erfüllen haben. Mehr als je werden sie sich als der eigentliche und festeste Hort fortschrittlicher Kultur erweisen. Und ob wir heute das Jubiläum unsrer Maifeier auch unter trübren Umständen begehen müssen — ihre Ideale sind zu tief verankert in den Zeitumständen und Millionen von Herzen, als daß auch sie ein Todesopfer des Krieges werden könnten.

Aus der schweizerischen Steinindustrie.

Aus der Schweiz schreibt man uns:

Bald wird die trostloseste Zeit, wie wir sie je seit Bestehen des Verbandes hatten, hinter uns sein. Eine solche schlechte Geschäftsperiode, wie wir sie im verlaufenen Quartal durchmachten, hätten wir uns selbst nie träumen lassen. Allorts große Arbeitslosigkeit, allorts großes Elend und keine Aussicht auf Besserung. Wohl wurde den Kollegen in Zürich immer, aber Spock durch den Mund gezogen“ mit der bevorstehenden Bibliothekarbeit, die ja hätte Winterarbeit sein sollen, doch die Handherrschaft macht noch heute keine Anstalt, um endlich diese Arbeiten, deren Dirschen-Eröffnung schon im Dezember war und deren Zeichnungen schon längst fertig sind, herauszugeben. Wo es hier liegt, wissen wir nicht genau, wir denken uns, daß da der Finanzvorstand etwas zu fernig mitpricht. In all dieser Zeit aber blieb den Kollegen keine andre Wahl als arbeitslos umherzuspazieren und sich darauf zu verträufen, daß sie doch wieder einmal, und wenn's auch lange geht, so sicher den Knüpfel wieder in die Hand nehmen dürfen.

In allen übrigen Orten war ja allerdings auch keine Beschäftigung, aber da mußten doch die Kollegen, daß eben keine Arbeit vorhanden ist. So stand es in der Sandsteinindustrie — fürwahr traurig —; am meisten von der Arbeitslosigkeit war Bern betroffen, aber auch in St. Gallen dauerte es lange, bis endlich für einige wenige Kollegen ein paar „Broden“ zu machen waren. In Luzern, da ging die Arbeit bald zu Ende und mußten sich dann die Kollegen ins gleiche Schicksal fügen wie andernorts, das heißt, spazieren gehen. In Basel, da war es ein wenig besser, doch trafen wir auch hier den ganzen Winter einige „unfreiwillige“ Arbeitslose auf der Straße. Wohl sind wir daran gewöhnt, im Winter etwas auszuliegen, aber meistens geschah dies bei kalter Witterung und dann aber nie so lange wie diesmal. Betrachten wir nun aber die Lage hieron, also unsre „Geldbehälter“, dann müssen wir konstataieren, daß diese durch die nicht geringen Verteuerungen der Lebensmittel selbst bei regelmäßigem Verdienst die „Auszahlung“ in viel stärkerem Maß erlitten, als dies je der Fall war. Und da gibt es noch Arbeiter und Unternehmer, die fragen, wo denn das schöne wurde Geld der Arbeiter eigentlich hinwandert. Wir wundern uns schon lange nicht mehr darüber.

Die einzigen Orte, wo noch Arbeit vorhanden war, sind Neuchâtel und St. Margarethen. Aber hier haben sich die ehemaligen Kollegen damit abgefunden, sich von seiten ihrer Unternehmer bis aufs Blut ausbeuten zu lassen, begnügen sich mit Verdiensten von 1.50 Franc bis 1.50 Franc und haben dabei die Organisation ganz und gar vergessen.

Die Kalksteinbrände, die hat ihr Kriegsbeginn nichts mehr von sich hören lassen, sie hat mit ihrem unangenehmen Lohn und Arbeitsverhältnissen den Winterurlaub für längere Monate angezerrt und so einmal ein Punkte davon sich aufzuheben wollte, da wurde er sofort vom Konjunktur-Kunststern erdrückt.

In der Granitbrände sah es Anfang des Jahres nichts weniger als rosig aus, auch da war allenhalben Arbeitslosigkeit, doch jetzt zurzeit können wir im Tessin allein wieder über 300 Beschäftigte verzeichnen. Die Leute, die trotz dem Verbot der Auswanderung in Italien doch den Weg in die Schweiz gefunden haben, wissen, was es heißt, organisiert zu sein, aber ihnen sind durch die schon im letzten Jahre eingeführten Schundlöhne die Hände gebunden für solange, als nicht noch mehr Besserung der Konjunktur um sich greift. Der Solidaritätsgedanke ist aber geblieben und wird es weniger Mühe bedürfen, sie zur rechten Zeit wieder alle der Organisation zuzuführen.

In der Kunststeinindustrie waren die Verhältnisse auch nicht viel besser. Wohl wurden einige Bauten ausgeführt, doch war der Beschäftigungsgrad ein geringer.

So war es natürlich kein Leichtes, die Organisationen aufrechterhalten zu können, es ist uns aber — in großen und ganzen gelungen — und heute stehen wir zum Glück bald vor einer Wendung zum Guten. Es sind in einigen Orten größere Arbeiten in Aussicht, es herrscht allgemein wieder besserer Mut und mehr Arbeitsfreudigkeit und da hoffen wir, werde sich die Situation auch für den Verband und dessen Sektionen bald wieder bessern.

In St. Gallen bei den Steinbauern war den Unternehmern teilweise der bestehende Vertrag mit seinen Lohnansprüchen auch ein Dorn im Auge und wurde auch da einfach abgelehnt. Es wurde uns mitgeteilt, daß selbst der Präsident des Baumeistervereins selbst diese wenig hübsche Praxis nachgeahmt habe.

Im Tessin, wo wir im letzten Jahre nur teilweise über Lohnreduktionen und willkürliche Einführung von Akkordpreisen zu klagen hatten, haben sich diese traurigen Zustände vergeneralisiert und besteht nun überall Einheitsanbeutung der Arbeiter. Selbstredend wurde all dies auch im Kanton Uri kopiert.

Aus der übrigen Tätigkeit im verlaufenen Vierteljahr entnehmen wir kurz folgendes:

Agitation, die wir an einigen Orten betrieben, scheiterte stets an den bestehenden Verhältnissen. Selbst bei den Bildhauern in Zürich, für die wir uns so viel verwendet hatten und für deren Besserstellung wir das denkbar möglichste aufwanderten, fiel sie auf unfruchtbaren Boden. Hier war es allerdings mehr das neuerdings wieder eingeriffene Unterakkordsystem, welches die ganze Organisation und die geschaffenen Verhältnisse zerrimmerte. Selbst den freien Samstag-Nachmittag (mit Entlohnung) haben die Kollegen dadurch preisgegeben.

Bei den Steinbauern in Zürich war eine Reorganisation nötig, diesmal aber nicht im fortgeschrittenen Sinne, denn es mußten wegen rückständigen Beiträgen einige Tugendene von ehemaligen Kollegen ausgeschlossen werden. Die Führer derselben haben eine Zeitlang mit aller Dreistigkeit gegen die Organisation gearbeitet, trotzdem sie selbst früher an der Spitze derselben standen. Alles Frische gemischelter Manipulationen früherer Kassierer. Heute hat die Vereinseitigung die größte Mühe, wieder einigermaßen geordnete Verhältnisse zu schaffen, aber es geht zum Glück wieder langsam vorwärts.

Für die Bildung eines Bauarbeiterverbandes hatten wir uns neuerdings wieder verwendet. Unser Versuch aber scheiterte an den andern Verbänden, und als dann das Sekretariat des Gewerkschaftsbundes nochmals zu einem Versuch griff und dem Verband noch größere Formen geben wollte, zerfiel auch dieser dadurch, daß einer der in Frage kommenden Verbände seine Zusage nicht geben wollte. Doch die Zeiten werden auch in Hälde diesen Verband eines Bessern belehren.

Irrlichterei.

Zeit Beginn des Monats April wird in den Kreisen der organisierten Arbeiterschaft Deutschlands eine Hochdruckpropaganda für ein Organ entfacht, das den Namen „Richtstrahlen“ und die Selbstbezeichnung „Bildungsorgan“ führt und sich dem September 1913 monatlich herausgegeben wurde, nunmehr aber allwöchentlich erscheinen soll. Die Nummer 7 vom 4. April 1915 soll in einer Auflage von 100 000 Exemplaren verbreitet worden sein, während das Blatt vordem über eine dürftige Auflage nicht hinauskam. Herausgeber dieses Blattes ist Julian Vorchardt, früherer Redakteur der „Königsberger Volkszeitung“ und ehemaliger Abgeordneter im preussischen Landtage. Er ward bei den letzten Landtagswahlen nicht wieder aufgestellt, weil er gegen das Mitglied des Parteivorstandes Braun und gegen den verstorbenen Vorstandsmitglied Vorchardt Angriffe erhoben hatte und seine Behauptungen in dem danach folgenden schiedsgerichtlichen Verfahren nicht zu beweisen vermochte. Der Vorsitzende der damaligen Untersuchungskommission, Rechtsanwalt Dr. Hugo Weismann, erklärte in der Generalversammlung des Verbandes der Reichvereine Groß-Berlins vom 15. Juli 1913, die sich mit dem Fall Julian Vorchardt zu befassen hatte, am Schlusse seines Berichtes: „... ich hoffe, daß Sie mich darin bestimmen: Vorchardt ist entweder ein Kranke, unzurechnungsfähiger Mensch, oder er ist ein ganz gewöhnlicher Ehrabschneider.“ Die Generalversammlung stimmte mit großer Mehrheit dem einstimmig gefaßten Kommissionsbericht zu, daß die von Vorchardt gegen Braun und Linde geltend gemachten Vorwürfe in einer arbeitsmäßig leichtfertigen und unverantwortlichen Weise erhoben worden sind. Da Vorchardt worden keine Stellung in Königsberg aufgegeben hatte und insolge dieses Schiedsgerichtsverfahrens in seiner Tätigkeit als Redner und freier Schriftsteller auf Zusammenkünften, gründete er im September 1913 die „Richtstrahlen“, die ihm eine Existenz bieten sollten. Das Wörtchen verwickelnde Aufjäge über Wirtschaftslehre und Geschichte; auch die Naturwissenschaften, Kunst und schöne Literatur wollte es pflegen, falls es ihm gelänge, sich einen genügenden Verdienst zu erwerben. Einmalig würde es ein bloßes Organ des Klassenkampfes sein. Daß es in dieser Zwecksetzung eine Tüde anseerfüllt habe, kann nicht behauptet werden, denn es fehlt der Arbeiterbewegung nicht an Männern, die sie über wirtschaftliche und historische Fragen weit besser und nachhaltiger aufklären, als die neuen „Richtstrahlen“. Von Schriftweiser an Klarheit und Verantwortlichkeit kann natürlich nicht die Rede sein. Aber man wußte in den Kreisen der Arbeiterbewegung, daß das Blattchen lediglich dem Rahmen des Klassenkampfes dienen sollte, und so ließ man es unangesehen seiner Redaktionen auch, als einige Jahre Genossen keine Notwendigkeit mehr, die leicht zu löschenden Existenzmittel nachzuholen.

Seit dem Ausbruch des Krieges aber sind in den Reihen der „Richtstrahlen“ erhebliche Veränderungen zu verzeichnen. An der Spitze der nun geleitenden Partei angeführten Genossen Wehrmann, Wehrmann und Karst sind die Namen Korneloff und

Katzenland gegen und das Watt propagiert seitdem geistlich den Staat...

Der Herrmann Parabolium vertritt sich ein Mann, der die deutschen Sozialdemokraten durch den Namen Kadel bekannt gemacht hat...

Die Eingabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Eingabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Zukunft der Sozialpolitik - eine Mahnung für die Gegenwart.

Der Krieg lenkt ganz besonders die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Sozialpolitik.

Die Zukunft wird in zeigen, was von diesen Versprechungen erfüllt werden wird.

Die neuen Reichsteuern bedrohen die Arbeiter zunächst in der Weise, daß ihnen ein guter Teil dieser schweren Last auferlegt werden kann.

Die Zukunft wird in zeigen, was von diesen Versprechungen erfüllt werden wird.

Kriegsmaßnahmen für die Heranziehung von Bauarbeitern nach Ostpreußen.

Für den Wiederaufbau der durch den Krieg verwüsteten Wohnstätten in Ostpreußen werden voraussichtlich Bauarbeiter in erheblicher Zahl benötigt.

Zur Beschaffung der erforderlichen Arbeitskräfte wird eine zentrale Arbeitsvermittlungstelle in Königsberg geschaffen.

Eine andre die in Ostpreußen bisher besonders drückenden Wohnverhältnisse kennzeichnende Vereinbarung ist die Festsetzung des 55-Pfg.- resp. 45-Pfg.- Stundenlohns für Maurer und Zimmerer.

Unter diesen Maßnahmen befinden sich einige, die von den Arbeitern wiederholt als Forderungen aufgestellt worden sind.

Aus der ganzen Darstellung ergibt es sich aber, daß es bei organisierter Bauarbeitern gelungen ist, einen Teil ihrer sozialpolitischen Forderungen durchsetzen zu können.

Prozessverfahren gegen Kriegsteilnehmer.

Das unterm 4. August 1914 zum Schutz der Kriegsteilnehmer erlassene Notgesetz soll nach der Begründung einer unterm 14. Januar 1915 erlassenen Bundesratsverordnung gewisse Nebelstände hervorgerufen haben.

Die Verordnung vom 14. Januar bezweckt nun eine Einschränkung in der Auslegung des Verfahrens.

Die Verordnung vom 14. Januar 1915 für die zahlungsunfähigen Kriegsteilnehmer nicht in Betracht kommt.

Verlogen.

Der Herrmann der christlichen 'Karamorbiterzeugung' ist sehr zu begrüßen...

Das ist eine Aufgabe, die die Arbeiter um ihrer selbst, um das Wohl ihrer Familie willen, erfüllen müssen...

Interessant dürfte sein, hierzu ein paar Auslassungen aus juristischen Zeitschriften anzuführen. In Nr. 18 der juristischen Wochenchrift vom vorigen Jahre machte Rechtsanwalt Dr. Wertheimer-Frankfurt a. M. den Hauswirten den Vorschlag, nicht allein der Ehefrau, sondern auch dem Kriegsteilnehmer selbst die Kündigung anzustellen und hernach die Eigentumsfrage einzuregeln. Ein solches Urteil, hoffte er, würde auch zu vollstrecken sein. Inzwischen hat sich dieser Herr davon überzeugt, daß sein Vorschlag nicht gangbar war. Er schreibt nun in Nr. 3 der juristischen Wochenchrift von 1915 im Anschluß hierzu und zu der Verordnung vom 14. Januar 1915 u. a. folgendes: „Wenn auch wegen Nichtzahlung der Miete dem Schuldner gekündigt ist, wird regelmäßig die Ehefrau des Schuldners nicht exmittiert werden können. Der von mir in der Z. W. 1914, S. 948 vorgeschlagene Weg der Klage gegen die Ehefrau ist, wie ich mich überzeugt habe, regelmäßig deshalb nicht innehmbar, weil eine Klage auf Duldung der Zwangsvollstreckung gegen den Ehemann nötig wäre. Man wird die Klage auf Zahlung des Mietzinses und eventuell sogar die Klage auf Räumung jedenfalls nach der neuen Verordnung kaum stattzugeben haben, wenn der Gläubiger nachweist, daß die Ehefrau des Schuldners und seine Kinder durch die staatlichen und städtischen Beihilfen nicht schlechter gestellt sind, als wie wenn der Kriegsteilnehmer zu Hause wäre. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß das Einkommen des Kriegsteilnehmers im Frieden regelmäßig zur Bezahlung der Miete ausreicht, und daß, wenn die Ehefrau des Kriegsteilnehmers eine so große Unterstützung erhält, daß dieses Einkommen unter Abzug eines angemessenen Betrags für den Lebensunterhalt des Kriegsteilnehmers die früheren Einkünfte erreicht, sie auch regelmäßig zur Zahlung der Miete muß angehalten werden können. Verwendet sie nun auf die Miete entfallenden Teil anderweit, dann liegt eine offenbare Unbilligkeit gegenüber dem Vermieter vor.“ — In der Deutschen Juristenzeitung Nr. 5/4 von 1915 läßt sich unter anderem Senatspräsident Ring-Berlin wie folgt aus: „Ein allzu großes Anwendungsgebiet wird der neuen Verordnung schwerlich beschließen sein.“ Das ist nach Ansicht des Verfassers auch ganz in der Ordnung, da es, wie er weiter ausführt, „im öffentlichen Interesse liegt, daß der Kriegsteilnehmer von der Sorge um seine geschäftlichen Verhältnisse losgelöst wird. Darüber, daß die Verordnung nur den in Wahrheit wirtschaftlich starken Kriegsteilnehmer trifft, muß und wird der Richter wachen.“ — Offenlich verfährt man allenthalben hiernach.

Das Reichsversicherungsamt im Jahre 1914.

Der kürzlich erschienene Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamts pro 1914 geht zunächst auf die getroffenen Kriegsmassnahmen ein. Außer den 87 1/2 Mill. Mark, die die Berufsvereinigungen, und den 150 Mill. Mark, die die Landesversicherungsanstalten für die Kriegsangehörigen gezahlt haben, kommen noch ganz erhebliche Summen in Betracht, die die Landesversicherungsanstalten auf Grund des § 1274 der RVO. auswendig haben. Nach diesem Paragraphen können die Versicherungsanstalten Mittel aufwenden, um allgemeine Massnahmen zur Verhütung des Eintritts vorzeitiger Invalidität unter den Versicherten oder zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse der versicherungspflichtigen Bevölkerung zu fördern oder durchzuführen. Neben Zuwendungen an das Rote Kreuz, den Provinzial- und Landesvereinen, Vaterländischen Frauenvereine und dergleichen sind Mittel zur unmittelbaren Unterstützung der Arbeitslosen, Zuwendungen an Gemeinden und Vereine zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, sowie sonstige mit der Linderung der Kriegnot zusammenhängende Ausgaben hergegeben bzw. gemacht worden. Außerdem sind Summen zur Beschaffung wollener Unterkleidung und sonstiger Viebesgaben für das Heilweh, für die Ausrichtung von Lazarettzügen, zur Förderung der Kriegsversicherung, für Ehrengaben an Hinterbliebene von gefallenem Kriegsteilnehmern usw. hergegeben worden. Insgesamt sind auf Grund des § 1274 bis Ende 1914 ca. 5 767 000 M. aufgewendet worden. Dabei sind die Aufwendungen nicht mit berücksichtigt, die den Versicherungsanstalten durch die Bereitstellung ihrer Heilstätten für die Kriegskrankenpflege und durch Bombardierung von Wertpapieren entstanden sind. Bis Ende 1914 haben die Versicherungsanstalten 28 Krankenheilstätten mit 2417 Betten und 27 Genesungsheime usw. mit 4079 Betten für die Kriegskrankenpflege zur Verfügung gestellt. Daneben wurde aber auch Gewicht darauf gelegt, daß die Hebernahme des Selbstverkehrs für die Versicherten keine Unterbrechung erlitt. Hier wurden sogar der Landesversicherungsanstalt Ostpreußen von kapitalkräftigeren Anstalten 119 000 M. zur Fortsetzung des Selbstverkehrs und zu Ausgaben nach § 1274 der RVO. überwiesen. Außerdem haben einzelne Anstalten teils der Provinz, teils der Landesversicherungsanstalt Ostpreußen größere Beträge zur Linderung von Notständen zur Verfügung gestellt. Ferner haben der Landesversicherungsanstalt Elsaß-Lothringen die Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz ein Darlehen von 2 Mill. Mark, die Landesversicherungsanstalten Brandenburg und Großherzogtum Hessen je ein solches von 500 000 M. zur Weitergabe an notleidende Gemeinden bewilligt. Zur Verhütung einer infolge der Arbeitslosigkeit drohenden Verschlechterung der Gesundheitsverhältnisse haben die Versicherungsanstalten Berlin, Brandenburg, Schlesien und Sachsen-Anhalt erhebliche Mittel bereitgestellt, die sie teils zu Zuschüssen an Gemeinden oder Vereine, teils zur unmittelbaren Unterstützung der Beteiligten verwendeten. Den letzteren Weg hat die Landesversicherungsanstalt Berlin beschritten.

Was nun die Leistungen der Versicherungsanstalten anbelangt, so belief sich bei der im Jahr 1914 bei allen 2 Provinzial- und gemeindlichen Anstalten auf 704 030, die bei nur auf 124 225. Die im Jahr (Renten usw.) betragen 1 179 935 240 M. Die Entschädigungen an: 879 274 Verletzte, 117 012 Kinder oder Enkel von Ehemännern. Daneben 208 Ehefrauen (Ehemänner), 208 wunde aufsteigender Linie a Heilanstalten untergebracht worden, so daß im Berichtsjahre auf Grund der Unfallversicherung Renten bei der Invalidenversicherung beliefen sich im Rahmen auf Invalidenrenten 18 Renten 10 828, Witwen- und Renten 386, Kaiserrenten 20 2, Waisenrenten 21. Die Zahl der Waisen ist ungefähr 2 1/2 mal bewilligung kommt bei der Zahlung noch die Hebernahme tracht. Hier wurden dann a tuberkulose, der Krebskrankheit, des Alkoholmißbrauchs, ferner a Häuten und Austunns- sowie a endlich für das Arbeiterwohnungs wendet. Auch wird der Invalidenhauspflege immer größere Beachtung geschenkt.

Während den Versicherten zur Hebernahme des Selbstverkehrs ein hohes Maß nicht eingeräumt ist, kommt aber die Vermittlung, Returs und Revision bei Veragung der Leistungen, Kürzung oder Entziehung aus der Unfall-, Kranken-, Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung in Betracht. Dem Reichsversicherungsamt lagen nach der veröffentlichten Geschäftsübersicht im Jahre 1914 an überkommenen Beschwerden, Retursen, Revisionen und Streitigkeiten aus dem Jahre 1913 als unerledigt 20 175 vor. Im vorigen Jahre gingen dazu 17 160 ein, im Summa also 37 335. Davon wurden erledigt 23 422, unerledigt blieben 13 913. Daraus geht hervor, daß die Erledigung der Streitigkeiten vor dem R.V.A. häufig recht lange auf sich warten

läßt. — Bei der Rechtsprechung schritten die Versicherungsanstalten eherlich besser wie die Versicherten ab. Was die Unfallversicherung anbelangt, so hatten die Versicherten bzw. deren Hinterbliebenen von 927 erledigten Retursen nur bei 1993 Erfolge, die Berufsvereinigungen dagegen von 2382 Retursen in 1123 Fällen. Bei der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung wurden von 2360 Revisionen der Versicherten 2304 zurückgewiesen und nur 56 hatten Erfolg. Von 480 Revisionen der Versicherungsanstalten wurden 241 zurückgewiesen und 51 hatten Erfolg. In Sachen der Krankenversicherung wurden erst im November 1914 die ersten Entscheidungen seitens des Reichsversicherungsamts gefällt. Aus diesem Grunde fehlt es hier noch an entsprechendem statistischen Material. Bemerkenswert ist hierbei zum Schluß nur, daß gleich in der ersten Spruchprüfung des Reichsversicherungsamts in Sachen der Krankenversicherung die Anrechnung der Gewerkschaftsunterstützung bei der Doppelversicherung für zulässig erachtet wurde.

Korrespondenzen.

Halle a. S. Der Weltkrieg reißt immer größere Lücken in unsere Zahlstelle. So sind von 38 Mitgliedern bis jetzt 24 zum Perseidmitlet eingezogen. Am 1. April wurde wiederum jedem eingezogenen Kollegen ein Paket und jeder Ehefrau 5 M. aus der Lokalkasse überreicht. An Unterstützungen sind bis jetzt 105 M. aus der Zentralkasse und 200 M. aus der Lokalkasse gezahlt worden. Die Summe aus der Lokalkasse ist teils durch Sammelkisten von den 14 zurückgebliebenen Kollegen aufgebracht worden. Gemäß ein Zeichen von Kollegialität und Opferm. Der Vorsitzende hatte nun auch am 22. April den Auftrag, den Dank der beschenkten Kollegen und Frauen an die Versammlung zu übermitteln. Kollege Montag gab ferner bekannt, daß sämtlichen Kollegen im Felde der „Steinarbeiter“ pünktlich zugestellt und mit großem Interesse von denselben gelesen wurde. Der Punkt: Förderung einer Feuerungsanlage, wurde durch Uebergang zur Tagesordnung mit der Begründung erledigt: „Da ohne Wahrung des sogenannten Burgfriedens eine Feuerungsanlage von seiten der Unternehmer nicht zu erwarten ist, von einer Förderung derselben abzusehen.“ Kritisiert wurde wieder das Ueberstundenheft. Laut Tarif sollen Ueberstunden nicht gemacht werden. Der Projektzuschlag auf Ueberstunden ist von den Unternehmern abgelehnt worden. Die Versammlung beschloß daher, alle Ueberstunden zu verweigern. Wir erwarten von den Kollegen so viel Selbstachtung, diesen Beschluß hochzuhalten. Bauarbeit gibts so gut wie gar nicht, und es geht auf keinen Fall, daß in der Grabsteinbranche jetzt mit Ueberstunden gearbeitet wird und nach Pfingsten wieder mit Vertüzung der Arbeitszeit.

Leipzig. Am 22. April fand im Volkshaus eine Steinarbeiterversammlung statt. Zu Ehren des verstorbenen Kollegen A. Bauer erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Dann gab der Kassierer den Bericht vom 1. Quartal. Danach war eine Ueberschuldung von 477,68 M. zu verzeichnen, die entstanden ist durch die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung. Der Kassierer wurde auf Antrag der Revisoren entlastet. Dann folgte eine Anfrage des Vorsitzenden, ob es nötig sei, den Krankenzuschuß von der örtlichen Kasse anders zu gestalten, da doch bisher eine gewisse Härte gegenüber den älteren Kollegen im Statut vorhanden war. Es wurde beschlossen, diesen Zuschuß so auszugestalten, wie es vor Kriegsausbruch gehandhabt worden ist. Auch der örtliche Krankenzuschuß soll in derselben Weise wie bisher geleistet werden. Zum Schluß folgte eine lebhafte Aussprache darüber, daß sich jetzt die Firma Wegold u. Muzel weigert, die halbe Stunde, die Sonnabends im Tagelohn gearbeitet wird, zu bezahlen. Es wurde festgestellt, daß der Obermeister nach Abschluß des Normaltarifs sich ehrenamtlich verpflichtet hat, daß diese halbe Stunde zu bezahlen ist. Alle Redner erklärten, daß ihnen 48 Stunden pro Woche bei allen früheren Steinmehlgewerkschaften voll bezahlt worden sind. Es wurde beschlossen, ein diesbezügliches Schreiben an die Innung zu senden und dieselbe aufzufordern, daß sie diese halben Stunden sowohl im Sommer wie im Winter schriftlich anerkennt.

Stettin. Am 20. April fand unsere Mitgliederversammlung statt. Anwesend waren 20 Kollegen; vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken der im Felde gefallenen Kollegen durch Erheben von den Sitzen geehrt. Kollege Ermacora verließ die Abrechnung, welche von den Revisoren für richtig befunden wurde. Beobachtet wurde, daß noch Kollegen vorhanden sind, welche mit den Beiträgen sehr im Rückstande sind, und es wurde beschlossen, in nächster Versammlung sämtliche Bücher zwecks Kontrolle einzuziehen. Ein Antrag, den Beitrag um 15 Pfg. zu erhöhen, wurde angenommen. Diese Erhöhung soll unsern Kriegserfrauen zugute kommen. Ebenfalls werden an die lebigen Kollegen im Felde kleine Pakete geschickt. Zum Vorsitzenden wurde Kollege Gauz, früherer Vorsitzender in Wolgast, und Ermacora als Kassierer gewählt. Zum Schriftführer wurde Kollege E. Brandt gewählt. Die Stundenlohn u. s. f. sind hier um 5 und 10 Pfg. während des Krieges erhöht worden.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Die Zahlstellenverwaltungen haben uns bis Donnerstag, den 6. Mai, folgendes mitzuteilen:

- 1. Wien: Kollegen ...

Westpreußen, 12. April 1915. Seit 19. 3. bin ich von B. hierher gekommen. Ich truppenübungsplatz, auf welchem russische Kriegsgefangene untergebracht sind. Jetzt sind hier einige 60000. Wenn die Leute von Seiden frei nach von Ungeleser gereinigt sind, dann werden sie noch weiter nach dem Inlande transportiert. Täglich treffen neue Gefangene ein. Man kann hier manche Studie machen. Fremden ist es nicht erlaubt, den Ort zu verlassen. Albert Schlegel.

Frankreich, 10. April 1915. Schon wieder ist ein Monat angefallen, und immer ist noch kein Ende zu erblicken, wie lange soll es bloß noch dauern. Es wird wohl auch noch Pfingsten heraufkommen, und wir werden immer noch hier draußen liegen. Habe das Protokoll betreffs der Friedensbestimmung erhalten, auch das Schreiben an die Festungsgouverneure. Schade, daß der Grant keine bessere Aussicht bei den Festungsarbeiten hat. Allerdings, die Betonunternehmer machen eine riesige Propaganda. Die Weiratsung ist ja ganz normal verlaufen, wie ich mir schon dachte, es geht ja auch nicht anders zu machen, als wie Ihr beschloßen habt. Wenn der Krieg zu Ende ist, wird es auch mit dem Mitgliederzwang vorbei sein. Laß uns nur erst wieder zu Hause sein, es ist ein Skandal, wenn man bedenkt, was wir hier draußen opfern, und den „Kameraden“ sind die paar Groschen Verbandssteuer zu viel. Bei mir wird sich in nächster Zeit auch ändern. Werde wohl zum Abteilungsleiter kommen. Habe es dann bedeutend besser. Ich besorge dann meine Pferde, muß ab und zu mal Melbereiterdienst machen und habe sonst nichts mehr mit der Batterie zu tun. Es arzet hier langsam in Kasernendienst aus, das macht, wir liegen zu lange auf einem Fleck. Die Stimmung unter den Kameraden ist eine sehr gute. Es ist bestimmt zu hoffen, daß wir siegen, wobei der Gegner nicht unterschätzt werden soll. Wenn ich wieder heimkomme, tue ich alles, um den Verband wieder stärken zu helfen. Mit kollegialen Grüßen Euer Karl.

Submission.

Am 10. April wurden in Berlin die Steinmehrarbeiten für den Neubau der Eisernen Werke vergeben. Es forderten:

Kaisersteinbruch, A.-G., Berlin	36 240,91 M.
Fränkischer Muschelkalkstein	33 240,61
Phil. Holzmann u. Co., Berlin	35 050,20
Schleßischer Granit	31 925,90
Bayerischer Granit	40 233,60
Kreuzheimer Granit	30 484,90
Hans Köstner, Berlin-Weihensee	42 182,70
Fränkischer Muschelkalkstein	31 942,-
Schleßischer Granit	29 678,40
Braunschweiger Dolomit	80 285,20
Tracht	85 852,90
Gebr. Feldler, Berlin	42 618,80
Gaubittelbrunner Muschelkalkstein	40 688,35
Otto Pöcker, Berlin	27 875,-
Fränkischer Muschelkalkstein	29 325,-
Gaubittelbrunner Muschelkalkstein	30 585,-
P. Wimmel u. Co., Berlin	29 587,10
Fränkischer Muschelkalkstein	26 418,45
Deutsche Steinwerke C. Wetter, Berlin	35 998,60
Fränkischer Muschelkalkstein	30 100,-
Schleßischer Granit	24 329,40
Felix Richter, Charlottenburg	48 303,20
Fränkischer Muschelkalkstein	47 431,20
Schleßischer Granit	50 896,80
Wunnschapel	80 595,50
Spent	34 162,80
Granit	39 756,99
Köfener Granit	
Spent	
Ab. Pöschke, Berlin	
Fränkischer Muschelkalkstein	
Schleßischer Granit	

Die Offerten sind im allgemeinen sehr scharf eingestellt. Auffällig sind aber die vielen Angebote, wobei wir circa 10 Offerten noch nicht einmal veröffentlichten.

Rundschau.

Steinbedarf. Zur Vergebung gelangen: Archibauamt Labiau: 2500 Quadratmeter Pflastersteine, Eisenbahnabteilung Münster in Westfalen: 10 000 Quadratmeter Pflastersteine, Hochbauamt Oldenburg: Steinmehrarbeiten für das Realgymnasium, Eisenbahnbetriebsamt Köslin: 1600 Tonnen Pflastersteine, 1700 Meter Mandsteine, Eisenbahnabteilung in Wismar: 4000 Quadratmeter Pflastersteine.

Von der belgischen Steinindustrie. Für die durch den Krieg ganz lahmgelegte Steinindustrie von Lüttich (Heinewau) gestalten sich die Verhältnisse heute ziemlich günstig. Es fehlt dort bisher an allem, an Sprengstoff, an Kapital, an Absatzmöglichkeiten. Der Sprengstoff ist bereits beschafft und jetzt sind auch Absatzgebiete in Holland und Deutschland erschlossen worden. Sehr bedeutsam ist in dieser Hinsicht der Beschluß der Essener Handelskammer, Porphyriteine von Lüttich in größeren Massen zu beziehen. Durch rdings wegen der Mittellosigkeit der Essener Industrie von Lüttich wieder voll- Früher waren in diesen Steinbrüchen Arbeiter während des ganzen Jahres Kalksteinbrüchen von Solignac hat die gebiete, besonders nach Holland, erbetrieben ein großer Teil der früheren erommen werden konnte, zu der 3000 inindustrie im Ruhrgebiet wird aller- von dem Beschluß der Essener Handels-

sen im Merseburger Lager haben unter mit soll ihren verstorbenen Kameraden Granitplatte errichtet werden.

alige liberale Abgeordnete Dr. Heine er Zeitschrift Die Tat (Jena) mit dem aus dem Artikel diese Stelle: er haben über das Gesetz hinaus frei- Leib und Leben angeboten — mehr t. Aber nicht zwei Fabrikanten haben zboten, ihr den notwendigen Bedarf zu erziehung zu liefern. Nicht zwei Land- sich erheblich gegen die allgemeine Ver- getemmt, die dem Reiche die Kriegs- dem Volke das Durchhalten mühsig rente, die Fremde in den Angellagel

Während des Krieges, was unser Verband schon während dieses Krieges geleistet hat. Das haben wir dem oft kritizierten Vorstande zu verdanken, der nur das Beste für seine Mitglieder im Auge hat. Hoffentlich gibt es bald Frieden, dann wird unser Verband bald seine alte Höhe wieder erlangen. Bin jetzt bereits acht Monate im Felde, das wäre gerade lange genug. Etwas Neues wird es in den nächsten Tagen geben. Mit bestem Gruß August Kremer.

Westpreußen, 12. April 1915. Seit 19. 3. bin ich von B. hierher gekommen. Ich truppenübungsplatz, auf welchem russische Kriegsgefangene untergebracht sind. Jetzt sind hier einige 60000. Wenn die Leute von Seiden frei nach von Ungeleser gereinigt sind, dann werden sie noch weiter nach dem Inlande transportiert. Täglich treffen neue Gefangene ein. Man kann hier manche Studie machen. Fremden ist es nicht erlaubt, den Ort zu verlassen. Albert Schlegel.

Teuerungsanzeigen für händische Arbeiter. Die händischen Kollegen von Göttingen haben beschlossen, den händischen Arbeitern eine Teuerungsanzeige zu senden. In der Höhe richtet sie sich nach der Zahl der in einem Stunden-Arbeit 80 Pfg. pro Woche beizubehalten, während sie nur im Vor- jedes Kind bis am 20. März die Verweise der Sozialdemokraten beantragten höhere Löhne.

Verabreitet werden und das Blatt propagiert seitdem öffentlich den Gedanken an eine sozialdemokratische Reichsstaatsaktion...

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Die Angabe mit demselben gesprochen. Das klingt nun gerade entgegenge-

Kriegsmaßnahmen für die Heranziehung von Bauarbeitern nach Ostpreußen.

Für den Wiederaufbau der durch den Krieg verwüsteten Wohnstätten in Ostpreußen werden voraussichtlich Bauarbeiter in erheblicher Zahl benötigt...

Zur Beschaffung der erforderlichen Arbeitskräfte wird eine zentrale Arbeitsvermittlungsstelle in Königsberg geschaffen.

Eine andre die in Ostpreußen bisher besonders drückenden Lohnverhältnisse kennzeichnende Vereinbarung ist die Festsetzung des 55-Pfg.- resp. 45-Pfg.- Stundenlohns für Maurer und Zimmerer...

Auch auf die Lebensbedürfnisse der Arbeiter ist bedacht genommen, insbesondere ist für ihre Unterkunft gesorgt...

Unter diesen Maßnahmen befinden sich einige, die von den Arbeitern wiederholt als Forderungen aufgestellt worden sind.

Die Zukunft der Sozialpolitik — eine Mahnung für die Gegenwart.

Der Krieg lenkt ganz besonders die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Sozialpolitik.

Die Sozialpolitik gewöhne die Arbeiter, statt selbst für sich zu sorgen, darauf, sich auf die Fürsorge durch die Gesamtheit zu verlassen...

Heute wagt sich niemand mehr mit solchen Vorwürfen herans. Heute muß von allen Seiten zugestanden werden, daß sich die Arbeiter — so, wie sie auch unter den Wirkungen der Sozialpolitik...

Die Zukunft wird ja zeigen, was von diesen Versprechungen erfüllt werden wird. Sicher ist schon jetzt, daß nach dem, von

Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands

Leipzig, Volkhaus, Zeitzer Strasse 3a, IV.

Deutsche Bücherei des Börsenvereins der deutschen Buchhändler Leipzig

Herrn



so müssen sie nach dem Kriege alle ihre Kräfte einsetzen, um die neuen Steuern von sich, soweit es irgend geht, fernzuhalten...

Das ist eine Aufgabe, die die Arbeiter um ihrer selbst, um das Wohl ihrer Familie willen, erfüllen müssen...

Zu allen diesen sozialpolitischen Bestrebungen brauchen die Arbeiter harte politische und wirtschaftliche Verbände...

Denn ist freilich erforderlich, daß sie während des Krieges auch in den politischen und wirtschaftlichen Verbänden der Arbeiter große Taten leisten...

Das ist ein freilich erforderliches, daß sie während des Krieges auch in den politischen und wirtschaftlichen Verbänden der Arbeiter große Taten leisten...

Das ist ein freilich erforderliches, daß sie während des Krieges auch in den politischen und wirtschaftlichen Verbänden der Arbeiter große Taten leisten...

Das ist ein freilich erforderliches, daß sie während des Krieges auch in den politischen und wirtschaftlichen Verbänden der Arbeiter große Taten leisten...

Kriegsteilnehmer

Kriegsteilnehmer unter 14. Januar 1915

aber, daß es den Teil ihrer sozialpolitischen Maßnahmen beweisen könnte...

hängig sind oder anhängig werden, das Verfahren unterbrochen, wenn eine Partei vermöge ihres Dienstverhältnisses, Amtes oder Berufs...

Die Verordnung vom 14. Januar bezweckt nun eine Einschränkung in der Auslegung des Verfahrens.

Die Verordnung vom 14. Januar bezweckt nun eine Einschränkung in der Auslegung des Verfahrens.

Die Verordnung vom 14. Januar bezweckt nun eine Einschränkung in der Auslegung des Verfahrens.

Die Verordnung vom 14. Januar bezweckt nun eine Einschränkung in der Auslegung des Verfahrens.

Die Verordnung vom 14. Januar bezweckt nun eine Einschränkung in der Auslegung des Verfahrens.

Die Verordnung vom 14. Januar bezweckt nun eine Einschränkung in der Auslegung des Verfahrens.

Schon wieder ist ein Monat angehten, und immer ist noch kein Ende zu erblicken, wie lange soll es doch noch dauern. Es wird wohl auch noch Pfingsten herantommen, und wir werden immer noch hier draussen liegen. Habe das Protokoll betreffs der Friedhofsbestimmung erhalten, auch das Schreiben an die Festungsgouverneur. Schade, daß der Granit keine bessere Aussicht bei den Festungsarbeiten hat. Allerdings, die Betonunternehmer machen eine riesige Propaganda. Die Verdrängung ist ja ganz normal verlaufen, wie ich mir schon dachte, es geht ja auch nicht anders zu machen, als wie Ihr beschlossen habt. Wenn der Krieg zu Ende ist, wird es auch mit dem Mitgliederstand vorbei sein. Daß uns nur erst wieder zu Hause sein, es ist ein Zandal, wenn man bedenkt, was wir hier draussen opfern, und den Kameraden "sind die paar Groschen Verbandssteuer zu viel. Bei mir wird sich in nächster Zeit auch ändern. Werde wohl zum Abteilungsleiter kommen. Habe es dann bedeutend besser. Ich besorge dann meine Pferde, muß ab und zu mal Melbereiterdienst machen und habe sonst nichts mehr mit der Batterie zu tun. Esartet hier langsam in Kameradenkreis aus, das macht, wir liegen zu lange auf einem Fleck. Die Stimmung unter den Kameraden ist eine sehr gute. Es ist bestimmt zu hoffen, daß wir liegen, wobei der Gegner nicht unterkühlt werden soll. Wenn ich wieder heimkomme, tue ich alles, um den Verband wieder stärken zu helfen. Mit kollegialen Grüßen Euer Karl.

Submission.

Table with 2 columns: Name of contractor and amount. Includes Kaisersteinbruch, Pfl. Polzmann u. Co., Fränkischer Muschelkalkstein, etc.

Die Offerten sind im allgemeinen sehr scharf eingeteilt. Auffällig sind aber die vielen Angebote, wobei wir circa 10 Offerten noch nicht einmal veröffentlichten.

Rundschau.

Steinbedarf. Zur Vergebung gelangen: Kreisbauamt Sobtau: 2500 Quadratmeter Pflastersteine, Eisenbahnbauabteilung Münster in Westfalen: 10000 Quadratmeter Pflastersteine, Pöschmann Odenburg: Steinmehrarbeiten für das Realgymnasium, Eisenbahnbetriebsamt Köstlin: 1600 Tonnen Pflastersteine, 1700 Meter Randbleche, Eisenbahnbauabteilung in Wittenhausen: 4000 Quadratmeter Pflastersteine.

Von der belgischen Steinindustrie. Für die durch den Krieg ganz lahmgelegte Steinindustrie von Lüttich (Hennegau) gestalten sich die Verhältnisse heute ziemlich günstig. Es fehlt dort bisher an allem, an Sprengstoff, an Kapital, an Absatzmöglichkeiten. Der Sprengstoff ist bereits beschafft und jetzt sind auch Absatzgebiete in Holland und Deutschland erschlossen worden. Sehr bedeutsam ist in dieser Hinsicht der Beschluß der Essener Handelskammer, Porphyrsteine von Lüttich in größeren Massen zu beziehen. Durch Straßenbauten, die allerdings wegen der Mittellosgkeit der Gemeinden nur langsam in Angriff genommen werden können, hofft man der Steinindustrie von Lüttich wieder vollkommen aufzuhelfen. Früher waren in diesen Steinbrüchen nicht weniger als 7000 Arbeiter während des ganzen Jahres beschäftigt. Auch den Kalksteinbrüchen von Soignies hat die deutsche Verwaltung Absatzgebiete, besonders nach Holland, eröffnet, so daß in diesen Betrieben ein großer Teil der früheren Arbeiterkraft wieder aufgenommen werden konnte, zu der 3000 Mann gehören. Die Steinindustrie im Ruhrgebiet wird allerdings sehr wenig erbahrt sein von dem Beschluß der Essener Handelskammer.

Die gefangenen Franzosen im Merseburger Lager haben unter sich 1800 Mk. gesammelt; damit soll ihren verstorbenen Kameraden zum Andenken eine große Granitplatte errichtet werden.

Nicht zwei. Der ehemalige liberale Abgeordnete Dr. Heimholtz hat sich in der Reichstagszeit (1907) mit dem Kriegsmörder. Wir zitieren aus dem Artikel diese Stelle: Zwei Millionen Bürger haben über das Geleg hinaus freiwillig ihrem Vaterlande Leib und Leben angeboten — mehr können sie doch nicht bieten. Aber nicht zwei Fabrikanten haben der Heeresverwaltung angeboten, für den notwendigen Bedarf an Selbstlösen mit üblicher Verzinsung zu liefern. Nicht zwei Landwirte oder Händler haben sich ernstlich gegen die allgemeine Kriegsernährung der Lebensmittel gestemmt, die dem Reiche die Kriegskosten unnötig erhöhte und dem Volke das Zurückhalten unnötig erschwert. Dieselben (?) Leute, die freudig in den Angehörigen rücken, verdrängen sich nach vorher einer übertriebenen hohen Gewinn auf Kosten der Gesundheit oder der Mitglieder empfinden. Ohne Ausnahme finden auf allen Gebieten des Freiheitsgeranges statt, auch wo von einer Erhöhung der Verdrängung gar keine Rede ist. Jeder nimmt, was er kriegen kann. Der Preiswucherer ist zur allgemeinen Verachtung geworden. Und was das schlimmste ist, er wird tatsächlich als Zurechtwahrer. Während alle andre Moral schärfer geworden, ist die Geschäftsmoral im Kriegslager als nie.

Diefer reichlichen Charakterismus ist weiter nichts hinzu zu kommen.

Lennerungsulagen für holländische Arbeiter. Die holländischen Arbeiter von Göttingen haben beschlossen, den holländischen Arbeitern eine Lennerungsulage zu bewilligen. An der Höhe richtet sie sich nach der Zahl der in einander anderen. Der 10. bis zur Woche bewilligt, während sie nur 20 bis zu jedes Kind bis auf 20 Mark. Die Vertreter der Sozialdemokraten beantragen höhere Summen.

Bei der Rechtsprechung schnitten die Versicherungs-träger erheblich besser wie die Versicherten ab. Was die Unfallversicherung anbetrifft, so hatten die Verletzten bezw. deren Hinterbliebenen von 9227 erledigten Fällen nur bei 1993 Erfolg, die Berufsgenossenschaften dagegen von 2962 Fällen in 1123 Fällen. Bei der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung wurden von 2960 Revisionen der Versicherten 2904 zurückgewiesen und nur 56 hatten Erfolg. Von 480 Revisionen der Versicherungsanstalten wurden 211 zurückgewiesen und 51 hatten Erfolg. In Sachen der Krankenversicherung wurden erst im November 1914 die ersten Entscheidungen seitens des Reichsversicherungsamts gefällt. Aus diesem Grunde fehlt es hier noch an entsprechendem statistischen Material. Bemerkenswert ist hierbei zum Schluß nur, daß gleich in der ersten Spruchung des Reichsversicherungsamts in Sachen der Krankenversicherung die Anrechnung der Gewerkschaftsunterstützung bei der Doppelversicherung für zulässig erachtet wurde.

Korrespondenzen.

Halle a. S. Der Weltkrieg reißt immer größere Lücken in unsere Zahlstelle. So sind von 38 Mitgliedern bis jetzt 24 zum Pensionsdienst eingezogen. Am 1. April wurde wiederum jedem eingezogenen Kollegen ein Paket und jeder Ehefrau 5 Mk. aus der Vorkasse übermittelt. An Unterstützungen sind bis jetzt 165 Mk. aus der Zentralkasse und 200 Mk. aus der Vorkasse gezahlt worden. Die Summe aus der Vorkasse ist teils durch Sammelleisten von den 14 zurückgebliebenen Kollegen aufgebracht worden. Gewiß ein Zeichen von Kollegialität und Opferinn. Der Vorsitzende hatte nun auch am 22. April den Auftrag, den Dank der bescheidenen Kollegen und Frauen an die Verammlung zu übermitteln. Kollege Montag gab ferner bekannt, daß sämtlichen Kollegen im Felde der "Steinarbeiter" pünktlich zugestellt und mit großem Interesse von denselben gelesen wurde. Der Punkt: Forderung einer Teuerungszulage, wurde durch Uebergang zur Tagesordnung mit der Begründung erledigt: „Da ohne Wahrung des sogenannten Vorkriegsstandes eine Teuerungszulage von Seiten der-Unternehmer nicht zu erwarten ist, von einer Forderung derselben abzusehen.“ Kritisiert wurde wieder das Ueberstundenystem. Laut Tarif sollen Ueberstunden nicht gemacht werden. Der Prozentzuschlag auf Ueberstunden ist von den Unternehmern abgelehnt worden. Die Verammlung beschloß daher, alle Ueberstunden zu verweigern. Wir erwarten von den Kollegen so viel Selbstachtung, diesen Beschluß hochzuhalten. Bauarbeit gibt es gut wie gar nicht, und es geht auf keinen Fall, daß in der Grabsteinbranche jetzt mit Ueberstunden gearbeitet wird und nach Pfingsten wieder mit Verkürzung der Arbeitszeit.

Leipzig. Am 22. April fand im Volkshaus eine Steinarbeiter-versammlung statt. Zu Ehren des verstorbenen Kollegen A. Bauer erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Dann gab der Kassierer den Bericht vom 1. Quartal. Danach war eine Mindereinnahme von 477.68 Mk. zu verzeichnen, die entstanden ist durch die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung. Der Kassierer wurde auf Antrag der Revisoren entlastet. Dann folgte eine Anfrage des Vorsitzenden, ob es nötig sei, den Krankenzuschuß von der örtlichen Kasse anders zu gestalten, da doch bisher eine gewisse Härte gegenüber den älteren Kollegen im Statut vorhanden wäre. Es wurde beschlossen, diesen Zuschuß so auszugestalten, wie es vor Kriegsbeginn gehandhabt worden ist. Auch der örtliche Reisezuschuß soll in derselben Weise wie bisher geleistet werden. Zum Schluß folgte eine lebhafte Aussprache darüber, daß sich jetzt die Firma Pechold u. Wrußel weigert, die halbe Stunde, die Sonnabends im Tageslohn gearbeitet wird, zu bezahlen. Es wurde festgestellt, daß der Obermeister nach Abschluß des Normaltarifs sich ehrenpflichtig verpflichtet hat, daß diese halbe Stunde zu bezahlen ist. Alle Redner erklärten, daß ihnen 48 Stunden pro Woche bei allen größeren Steinmehrgeschäften voll bezahlt werden sind. Es wurde beschlossen, ein diesbezügliches Schreiben an die Innung zu senden und dieselbe aufzufordern, daß sie diese halben Stunden sowohl im Sommer wie im Winter schriftlich anerkennt.

Stettin. Am 20. April fand unsere Mitgliederversammlung statt. Anwesend waren 20 Kollegen; vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken der im Felde gefallenen Kollegen durch Erlesen von den Eichen geehrt. Kollege Ermacora verliest die Abrechnung, welche von den Revisoren für richtig befunden wurde. Bedauert wurde, daß noch Kollegen vorhanden sind, welche mit den Beiträgen sehr im Rückstande sind, und es wurde beschlossen, in nächster Verammlung sämtliche Mitglieder zwecks Kontrolle einzuziehen. Ein Antrag, den Beitrag um 15 Pfg. zu erhöhen, wurde angenommen. Diese Erhöhung soll unsern Kriegsfrauen zugute kommen. Ebenfalls werden an die lebigen Kollegen im Felde keine Pakete geschickt. Zum Vorsitzenden wurde Kollege Gauß, früherer Vorsitzender in Wolgast, und Ermacora als Kassierer gewählt. Zum Schriftführer wurde Kollege E. Brandt gewählt. Die Stundenlohn e sind hier um 5 und 10 Pfg. während des Krieges erhöht worden.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Die Zahlstellenverwaltungen haben uns bis Donnerstag, den 6. Mai, folgendes mitzuteilen:

- 1. Wieviel Kollegen waren am Freitag, den 30. April, arbeitslos?
2. Wieviel Kollegen arbeiten mit täglich verkürzter Arbeitszeit?
3. Wie groß ist die Zahl der Kollegen, denen die Tariflöhne oder der sonstige Akkordlohn gekürzt wurden?

Wir ersuchen um streng wahrheitsgemäße Angaben vorstehender Punkte. Das gewonnene Material wird dann durch die Generalkommission für sämtliche Gewerkschaften der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß während des Krieges Uebertritte aus anderen Verbänden in unsere Organisation nicht zulässig sind. Dergleichen können sich auch unsere Verbandsmitglieder nicht in andere Organisationen überschreiben lassen. Wir erwarten, daß der Beschluß der Vorstandskonferenz — um einen solchen handelt es sich — auch dementsprechende Beachtung findet.

Feldpost-Mitteilungen.

Belgien, den 11. April 1915. Sage Dir meinen besten Dank für die pünktliche Zulassung des Steinarbeiter. Mit Staunen lese ich, was unser Verband schon während dieses Krieges geleistet hat. Das haben wir dem oft kritisierten Vorstande zu verdanken, der nur das Beste für seine Mitglieder im Auge hat. Hoffentlich gibt es bald Frieden, dann wird unser Verband bald seine alte Höhe wieder erlangen. Bin jetzt bereits acht Monate im Felde, das wäre gerade lange genug. Etwas Neues wird es in den nächsten Tagen geben. Mit bestem Gruß August Kremer.

Westpreußen, 12. April 1915. Seit 19. 3. bin ich von B. hierher gekommen. B. ist Truppenübungsplatz, auf welchem russische Kriegsgefangene untergebracht sind. Jetzt sind hier einige 60000. Wenn die Leute von Teuchen frei und von Ungeziefen gereinigt sind, dann werden sie noch weiter nach dem Inlande transportiert. Täglich treffen neue Befangene ein. Man kann hier manche Studie machen. Freundlichen Gruß. Dein Albert Schlegel.

Interessant dürfte sein, hierzu ein paar Auslassungen aus juristischen Zeitschriften anzuführen. In Nr. 18 der juristischen Wochenchrift vom vorigen Jahre machte Rechtsanwalt Dr. Wertheimer-Frankfurt a. M. den Gauswirten den Vorschlag, nicht allein der Ehefrau, sondern auch dem Kriegsteilnehmer selbst die Klüftung zu zustellen und hernach die Eigentumsklage einzureichen. Ein solches Urteil, hoffte er, würde auch zu vollstreden sein. Inzwischen hat sich dieser Herr davon überzeugt, daß sein Vorschlag nicht gangbar war. Er schreibt nun in Nr. 8 der juristischen Wochenchrift vom 1915 im Anschluß hierzu und zu der Verordnung vom 14. Januar 1915 u. a. folgendes: „Wenn auch wegen Nichtzahlung der Miete dem Schuldner gekündigt ist, wird regelmäßig die Ehefrau des Schuldners nicht ermittelt werden können. Der von mir in der J. W. 1914, S. 948 vorgeschlagene Weg der Klage gegen die Ehefrau ist, wie ich mich überzeugt habe, regelmäßig deshalb nicht machbar, weil eine Klage auf Duldung der Zwangsvollstreckung gegen den Ehemann nötig wäre. Man wird die Klage auf Zahlung des Mietzinses und eventuell sogar die Klage auf Räumung jedenfalls nach der neuen Verordnung dann stattzugeben haben, wenn der Gläubiger nachweist, daß die Ehefrau des Schuldners und seine Kinder durch die staatlichen und städtischen Beihilfen nicht schlechter gestellt sind, als wie wenn der Kriegsteilnehmer zu Hause wäre. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß das Einkommen des Kriegsteilnehmers im Frieden regelmäßig zur Bezahlung der Miete ausreicht, und daß, wenn die Ehefrau des Kriegsteilnehmers eine so große Unterstützung erhält, daß dieses Einkommen unter Abzug eines angemessenen Betrags für den Lebensunterhalt des Kriegsteilnehmers die früheren Einkünfte erreicht, sie auch regelmäßig zur Zahlung der Miete muß angehalten werden können. Verwendet sie den auf die Miete entfallenden Teil anderweit, dann liegt eine offenbare Unbilligkeit gegenüber dem Vermieter vor.“ — In der Deutschen Juristenzeitung Nr. 3/4 von 1915 läßt sich unter anderem Senatspräsident Ring-Berlin wie folgt aus: „Ein allzu großes Anwendungsgebiet wird der neuen Verordnung fäherlich bescheiden sein.“ Das ist nach Ansicht des Verfassers auch ganz in der Ordnung, da es, wie er weiter ausführt, „im öffentlichen Interesse liegt, daß der Kriegsteilnehmer von der Sorge um seine geschäftlichen Verhältnisse losgelöst wird. Darüber, daß die Verordnung auch den in Wahrheit wirtschaftlich starken Kriegsteilnehmer trifft, muß und wird der Richter wachen.“ — Hoffentlich verfährt man allenthalben hiernach.

Das Reichsversicherungsamt im Jahre 1914.

Der kürzlich erschienene Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamts pro 1914 geht zunächst auf die getroffenen Kriegsmassnahmen ein. Außer den 87 1/2 Mill. Mark, die die Landesversicherungsanstalten, und den 150 Mill. Mark, die die Landesversicherungsanstalten für die Kriegsanleihe gezeichnet haben, kommen noch ganz erhebliche Summen in Betracht, die die Landesversicherungsanstalten auf Grund des § 1274 der RVO. ausgeben haben. Nach diesem Paragraphen können die Versicherungsanstalten Mittel aufwenden, um allgemeine Maßnahmen zur Verhütung des Eintritts vorzeitiger Invalidität unter den Versicherten oder zur Gebung der gesundheitlichen Verhältnisse der versicherungspflichtigen Bevölkerung zu fördern oder durchzuführen. Neben Zuwendungen an das Rote Kreuz, den Provinzial- und Landesvereinen, Vaterländischen Frauervereine und dergleichen sind Mittel zur unmittelbaren Unterstützung der Arbeitslosen, Zuwendungen an Gemeinden und Vereine zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, sowie sonstige mit der Vinderung der Kriegsnot zusammenhängende Ausgaben hergegeben bzw. gemacht worden. Außerdem sind Summen zur Beschaffung vollener Unterkleidung und sonstiger Viebesgaben für das Feldheer, für die Ausrüstung von Lazarettzügen, zur Förderung der Kriegsveteranen, für Ehrengaben an Hinterbliebene von gefallenem Kriegsteilnehmern usw. hergegeben worden. Insgesamt sind auf Grund des § 1274 bis Ende 1914 ca. 5 757 000 Mk. aufgewendet worden. Dabei sind die Aufwendungen nicht mit Berücksichtigung der Landesversicherungsanstalten durch die Bereitstellung ihrer Heilkosten für die Kriegskrankenpflege und durch Kombarbierung von Wertpapieren entstanden sind. Bis Ende 1914 haben die Versicherungsanstalten 28 Lungenheilstätten mit 2417 Betten und 27 Genußheime usw. mit 4079 Betten für die Kriegskrankenpflege zur Verfügung gestellt. Daneben wurde aber auch Gewicht darauf gelegt, daß die Uebernahme des Heilverfahrens für die Versicherten keine Unterbrechung erlitt. Hier wurden sogar der Landesversicherungsanstalt Dispreußen von Kapitalsträflichen Anstalten 119 000 Mk. zur Fortsetzung des Heilverfahrens und zu Ausgaben nach § 1274 der RVO. überwiesen. Außerdem haben einzelne Anstalten teils der Provinz, teils der Landesversicherungsanstalt Dispreußen größere Beträge zur Vinderung von Kosten für die Versorgung gestellt. Ferner haben der Landesversicherungsanstalt Elsaß-Lothringen die Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz ein Darlehen von 2 Mill. Mark, die Landesversicherungsanstalten Brandenburg und Großherzogtum Hessen je ein solches von 500 000 Mk. zur Weitergabe an notleidende Gemeinden bewilligt. Zur Verhütung einer infolge der Arbeitslosigkeit drohenden Verschlechterung der Gesundheitsverhältnisse haben die Versicherungsanstalten Berlin, Brandenburg, Schlessen und Sachsen-Anhalt erhebliche Mittel bereitgestellt, die sie teils zu Zuschüssen an Gemeinden oder Vereine, teils zur unmittelbaren Unterstützung der Beteiligten verwenden. Den letzteren Weg hat die Landesversicherungsanstalt Berlin beschritten.

Was nun die Leistungen der Versicherungsträger anbetrifft, so belief sich bei der Unfallversicherung die Zahl der im Jahre 1914 bei allen Berufsgenossenschaften, Reichs-, Staats-, Provinzial- und gemeindlichen Aufsichtungsbehörden angemeldeten Unfälle auf 704 030, die der erstmalig entschädigten stellte sich aber nur auf 124 225. Die im Jahre 1914 verausgabten Entschädigungen (Renten usw.) betragen nach einer vorläufigen Ermittlung 170 935 249 Mk. Die Entschädigungen wurden gezahlt oder angewiesen an: 879 274 Verletzte, 100 486 Witwen (Witwer) Getöteter, 117 012 Kinder oder Enkel Getöteter, 4817 Verwandte aufsteigender Linie Getöteter. Daneben erhielten im Jahre 1914 noch 13 730 Ehefrauen (Ehemänner), 29 398 Kinder und Entel und 295 Verwandte aufsteigender Linie als Angehörige von Verletzten, die in Heilanstalten untergebracht waren, die gesetzlichen Unterstützungen, so daß im Berichtsjahre zusammen 1 145 500 Personen Bezüge auf Grund der Unfallversicherung ausflossen sind. — Die festgesetzten Renten bei der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung im Jahre 1914 beliefen sich im vorigen Jahre auf 193 935. Davon kamen auf Invalidenrenten 130 617, Krankenrenten 11 909, Altersrenten 10 829, Witwen- und Witwerrenten 9836, Rentenrenten 886, Waisenrenten 30 240, Zusatzrenten 20. Als Zahl der Waisenrenten gilt die Zahl der Stämme. Die Zahl der beteiligten Waisen ist ungefähr 2/3mal so groß. — Außer der Rentenbewilligung kommt bei der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung noch die Uebernahme des Heilverfahrens in Betracht. Hier wurden dann auch zur Bekämpfung der Lungen-tuberkulose, der Krebskrankheiten, Lupus und Geschlechtskrankheiten, des Alkoholmißbrauchs, ferner zum Unterhalt von Waidheroldungsstätten und Auskunfts- sowie Fürsorgestellen für Lungenkranke und endlich für das Arbeiterwohnungsweien erhebliche Summen aufgewendet. Auch wird der Invalidenhauspflege immer größere Bedeutung geschenkt.

Während den Versicherten zur Uebernahme des Heilverfahrens ein hohes Recht nicht eingeräumt ist, kommt aber die Beratung, Ratur und Revision bei Verlegung der Leistungen, Kürzung oder Entziehung aus der Unfall-, Kranken-, Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung in Betracht. Dem Reichsversicherungsamt lagen nach der veröffentlichten Geschäftsbericht im Jahre 1914 an übernommenen Beschwerden, Revisionen, Reklamationen und Streitigkeiten aus dem Jahre 1913 als merledia 20 175 vor. Im vorigen Jahre gingen dazu 17 160 ein, im Summa also 37 335. Davon wurden erledigt 25 432, unerledigt blieben 13 903. Hieraus geht hervor, daß die Erledigung der Streitigkeiten vor dem RVL. häufig recht lange auf sich warten

Literarisches.

Jahrbuch der österreichischen Bau- und keramischen Industrie. (Industrie der Steine und Erden, Glas und Porzellan.) Herausgegeben vom Compag-Verlag, Wien IX, 4. Canisiusgasse 8-10.

Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/15. Allgemeine Kriegszeitung. Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien.

Adressen-Änderungen.

- Minden. Vorf. u. Kass.: Aug. Ebeling, Luisenstraße 11.
Regenborn. Vorf. u. Kass.: Wlth. Sinnemann, Solenberg.
Süplingen. Vorf. u. Kass.: Christ. Wendt.

Allgemeine Bekanntmachungen.

Elberfeld. Die Reiseunterstützung wird beim Kassierer Peter Schinlinger, Unter-Darmen, Pöpselersulstr. 21, IV. ausbezahlt.

Die Verwaltungspersonen verweisen wir auf die wichtige Vorstandsbeachtmachung in dieser Nummer.

Immer noch Bauarbeiterdurst! Der Krieg kann leicht dazu verhelfen, die sozialen Aufgaben, die nicht unmittelbar mit dem Krieg zusammenhängen, zu übersehen.

Die Durchführung dieser Maßnahmen ist zu weitgehend eine der schwersten Aufgaben. Nicht unwichtig ist hierbei, dass eine große Zahl der technischen Aufsichtspersonen und Bauaufsichtspersonen im Krieg unter diesen Umständen die Berufs- und Vorkenntnisse und Behörden gar nicht in der Lage sind, den an sie gerichteten Anforderungen Rechnung zu tragen.

Die vorhandene Zahl von handwerklichen Arbeitern dazu ausreicht, oder ob hierbei minderqualifizierte Arbeiter wie auch Hilfskräfte zum Verwendung sind, sind Fragen, die uns zu den wichtigsten Aufgaben des Arbeitsnachweises nicht irren machen dürfen.

Das vom II. Oberdeutschen Zentralmaterial (Arbeitsnachweis usw.) kann unter Nr. 10 der verschiedenen Bände bei der Generalkommission, Kaiser-Straße 10, im August 15 IV., in jeder Zeit eingesehen werden.

Vom Zöpferverbande, der bei Kriegsausbruch 10337 Mitglieder hatte, waren am 30. Januar 1915 3775 Mitglieder noch vorhanden. Am 20. April konnte der Zentralvorstand des Verbandes feststellen, dass von diesem Tage 212 Mitglieder aus dem Verbande ausgeschieden waren.

Ungunstige Lage der schlesischen Steinbruchindustrie.

Während des Krieges wird die Lage der schlesischen Steinbruchindustrie immer unheilvoller. Die großen Vertriebe in Alt-Sachsen, Ostpreußen, Pommern und die Arbeiter und Bauarbeiter entlassen werden, ebaldig manche von ihnen schon Jahre lang nicht mehr gesehen worden.

Die Sparmaßnahmen der Konsumvereine wegen während des Krieges und anderer Gründe. Auch in den ersten Tagen nach der Kriegserklärung fanden größere Abkürzungen statt in der Hauptstadt Leipzig, so dass um Gewerkschaftsgelder, die zur Unterstützung der Arbeiter in Leipzig verwendet wurden mussten.

Unterstützt die Volkshilfe. Die Wiederbelebung aller aus dem Krieg erlosenen wirtschaftlichen Verluste fordert die Volkshilfe. Die Volkshilfe ist ein Zusammenschluss von Arbeitern, Bauarbeitern, Kleinrentnern, Pensionären, Witwen und Waisen.

Unterstützt die Volkshilfe. Die Wiederbelebung aller aus dem Krieg erlosenen wirtschaftlichen Verluste fordert die Volkshilfe. Die Volkshilfe ist ein Zusammenschluss von Arbeitern, Bauarbeitern, Kleinrentnern, Pensionären, Witwen und Waisen.

auch nicht das geringste persönliche Gefühl gegen Regien und es versteht sich, daß das vorgeschlagene Arrangement nur ein temporäres zu sein braucht, heißt es in dem Schreiben an Comper, das in der Nummer des 'Föderationist', dem Organ der britischen General-Federation of Trade Unions, im Wortlaut abgedruckt ist.

Da die dem Internationalen Gewerkschaftsbund angegeschlossenen gewerkschaftlichen Landeszentralen in ihrer Gesamtheit über die Vertretung des Stiles entscheiden müssen, so wird noch einige Zeit vergehen, ehe die Angelegenheit ihre Erledigung finden kann.

Wir finden den Vorschlag der Franzosen und Engländer immerhin sehr eigenartig. Zwar wird gesagt, gegen die deutsche Geschäftsführung ließe sich nicht das geringste einwenden, auch gegen Regien keine Geschäftsführung können Einwendungen nicht erhoben werden.

Das Eisene Kreuz erhielten die Kollegen Ernst Ziedt aus der Zahlstelle Mostod und Otto Ahnert aus der Zahlstelle Deucha, letzterer auch den bayerischen Verdienstorden.

Den Toten des Weltkrieges.

Von Karl Pröger.

Viel kleine Hügel im herbstlichen Land...
Der Wind weht drüber und träufelt den Sand.
Zwei dürre Zweige, zum Kreuz verjährt,
Ein Helm, ein Knapf daraufhängend.

Anzeigen

Neuheit für Steinmetzen! Stockhammer mit auswechselbaren Zahnflächen. „Jba“-Stockhammer. Prospekte gratis. Albert Baumann Aue/Erzgebirge 26 Hartwerk und Werkzeugfabrik.

Steinbrucharbeiter, Miker und Ausmacher finden in unserem Steinbruch Vllshofen-Tasertl auch dauernd lohnende Beschäftigung. Auf werden Leute an Spalmaschinen zur Herstellung von Kleinfasersteinen angelehrt und im Stundenlohn bezahlt.

Granitsteinmeßen für Bau- und Denkmalarbeit sucht für dauernd Stahlberg Steinindustrie, Kirchsberg i. Schl.

Tüchtige Granitsteinhauer u. Schleifer gesucht Gothaer Granitwerke, Gef. m. b. H., Gotha.

Tüchtige Granitpalter für sofort und dauernd bei gutem Lohn (Tarif) gesucht. Dürr-Arnsdorfer Granitwerke. Post u. Bahnstation Groß-Lunzendorf, Kr. Meißn.

Einige Steinmetzen für Grab- und jowie einige Pflasterer werden per sofort gesucht. Granitwerk Pötzsch & Pufe Lausnitz b. Königsbrück L. S. vorm. Granitwerk Schirgiswalde (Kommanditgesellschaft).

Mehrere tüchtige Pflastersteinarbeiter für dauernde Arbeit in unserem Gefreiser Betrieb gesucht. Städtelgebirgs-Granitwerke Rünzel, Schiedler & Cie. Schwarzenbach a. Saale.

Tüchtige Steinmeßen auf Kalkstein gesucht. Gebr. Nigische, Langensalza (Thür.)

Granitschleifer gesucht. Sie suchen zum sofortigen Eintritt einige tüchtige Hand- u. Maschinenschleifer auf Granit für dauernde Beschäftigung. Kapp & Müller, Granit- u. Enenitwerke, Kuritzruhe (Wab.).

15 bis 20 Pflastersteinhauer auf Granit zum sofortigen Eintritt gesucht. Wohnungen vorhanden. Lohn nach Tarif. Zu melden bei Bruchmeister Josef Bauer, Königshain bei Gütlich.

Im Felde gefallen sind nachstehende Kollegen: Alfred Meng, 21 Jahre alt, aus der Zahlstelle Eisenach. Wilhelm Bach, 28 Jahre alt, aus der Zahlstelle Dürheim. Konrad Brückner, 32 Jahre alt, aus der Zahlstelle Zschöben. Friedrich Krebs, 28 Jahre alt, aus der Zahlstelle Wehlar. Johann Schmidt, 36 Jahre alt, aus der Zahlstelle Marktbreit. Johann Schneider, 21 Jahre alt, aus der Zahlstelle Hammelsbach. Hugo Schnellenbach, 29 Jahre alt, aus der Zahlstelle Bede. Balthers Ermenlauer, 29 Jahre alt, aus der Zahlstelle Bremen. Max Kössner, 23 Jahre alt, aus der Zahlstelle Götzenau (Schleffen). Ehre ihrem Andenken!

Gestorben. (Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Kenntnis eingekauft werden.) Zu Pirna am 18. April der Sägearbeiter Otto Bruno Pech, 39 Jahre alt. — Ebendasselbst am 20. April der Sandsteinmeß August Homola, 65 Jahre alt, an Schwäche. Zu Lübeck am 14. April der Steinmeß Anton Herden, 36 Jahre alt, an Tuberkulose. In Striegau am 24. April der Granitarbeiter Heinrich Meier, 48 Jahre alt, an Lungenerkrankung. In Häslich (Schleffen) am 15. April der Hilfsarbeiter Gustav Schubert, 35 Jahre alt, an einer Unfallverletzung. — Ebendasselbst am 19. April der Granitarbeiter Julius Hornig, 46 Jahre alt, an Blutsturz. In Mittelsteine am 11. April der Sandsteinmeß Joseph Dufek, 55 Jahre alt, an Lungenschwundtuch. In Göbau am 9. April der Granitsteinmeß Gustav Proff, 43 Jahre alt, an Tuberkulose. — Ebendasselbst am 9. April der Granitschleifer Hermann Kubast, 58 Jahre alt, an Magenkrebs. In Eisenach am 10. April der Granitschleifer Johannes Hoffmann, 28 Jahre alt, an Tuberkulose. In Kötzsch am 18. April der Schotterarbeiter Wolfgang Brischschwein, 56 Jahre alt, an Tuberkulose. Ehre ihrem Andenken! Verantwortlicher Redakteur: H. Staubinger, Leipzig. Verlag von Paul Starke in Leipzig. Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.